



Im Kanton zu Gast: Die zweitletzte Etappe des Giro d'Italia führt durch Graubünden den Splügenpass hoch. Es ist ein Anlass mit Fans – auf und neben der Strecke.

# Ein Volksfest auf dem Splügen

Die zweitletzte Etappe des Giro d'Italia führte am Samstag durch Graubünden. Ein Augenschein vor Ort zeigt unzählige Fahrradfans und einen chancenlosen Grenzwächter.

von Stefan Salzmann (Text) und Dani Ammann (Bilder)

Auf einer Strecke von rund 650 Höhenmetern und über neun Kilometern Länge schlängelt sich der Splügenpass zur schweizerisch-italienischen Grenze hinauf. Am Samstag wurde der Gipfel auf rund 2100 Metern über Meer zur Bühne für die zweitletzte Etappe des Giro d'Italia, nachdem das Fahrerfeld vom Misox herkommend schon den San-Bernardino überwunden hatte.

Einige Stunden zuvor, als die Radprofis noch nicht die schweizerische Grenze im Tessin überquert hatten, herrschte in Splügen bereits reger Betrieb. Der Auflauf hatte Volksfestcharakter. Unzählige Fahrradfans tummelten sich am Fusse des Anstiegs, fachsimpelten, lachten und stärkten sich ein letztes Mal, ehe sie die Steigung in Angriff nahmen. Mehrere Stunden vor den Profis – wie etwa dem Puschlaver Matteo Badilatti.

Ob klein oder gross, jung oder alt, mit Mountainbike, Rennvelo oder E-Bike. Sogar einer mit einem Handbike nahm die schön in die Landschaft eingebettete, serpentinartige Strecke unter die Räder. Und auch viele Wanderer wollten den Splügenpass bei schönstem Wetter bezwingen.

## Einziges Wermutstropfen

Schon in einer der ersten Kurven machten es sich drei Personen in Campingstühlen gemütlich. Weshalb sie nicht weiter hochfahren? «Mö-

gen würden wir schon», sagt einer lachend. «Aber es wird uns zu kalt weiter oben.» Was sich um 13.30 Uhr noch nicht abzeichnete, sollte sich zwei Stunden später bewahrheiten. Von Chur respektive Tamins aus sind er und sein Kollege mit dem Rennrad nach Splügen gefahren. «Ich habe das Begleitfahrzeug gesteuert», sagt die Frau im Trio lachend.

Nicht zum ersten Mal sind sie als Fans an einer Rundfahrt mit dabei. Auch an der Tour de France waren sie schon am Strassenrand, bei der Tour de Suisse sowieso. «Es macht einfach Spass, ein Rennen live mitzuverfolgen. Und es bringt auch wieder ein wenig Normalität in schwierigen Zeiten zurück», sagt der Kollege. Eindrücklich finden beide, was die Fahrer leisten. «Wenn sie hier mit fast 30 Kilometern pro Stunde den Pass hochfahren, ist das schon faszinierend.» Einziger Wermutstropfen in Pandemiezeiten: «Früher konnte man mit einem abgehängten Sprinter wie Peter Sagan noch abklatschen und einen Schwatz halten.»

## Ein Wunsch als Ansporn

Ein paar Kurven weiter oben. Schon jetzt werden die unzähligen Fahrrad-

fahrer, Mountainbikerinnen und sogar Wanderer frenetisch vom Strassenrand angefeuert. Von solchen, die in Wohnwagen an der Strecke stehen, ihre Landesflagge hissen und sich auf ihre Landsmänner mit Anfeuerungsrufen einstimmen. Aber es weht auch anderes im Wind. Das Walliser Wappen ist in einer lang gezogenen Kurve zu sehen. Walliserdialekt? Fehlanzeige.

Aus Ravensburg seien sie, sagt Sandra Dengel. Mehrmals im Jahr aber mit ihrem Mann und den beiden Töchtern in der Ferienwohnung im Wallis. «Jetzt hat sich das mit dem Giro durch Graubünden perfekt ergeben.» Schon fünf Stunden vor der Ankunft des Feldes haben sie sich ihren Platz gesichert, das Mittagessen vor Ort selbst gekocht und sich für die Durchfahrt ihrer Lieblinge wie Kilian Frankiny oder Simon Pellaud eingestimmt. «Seit fast 15 Jahren hat das bei uns in der Familie Kultstatus.» Doch gezwungen wird niemand. Die ältere Tochter ist am Splügen nicht mehr dabei. «WLAN gibts hier eben keines», sagt der Vater lachend.

Kein WLAN, dafür unzählige Zuschauerinnen und Zuschauer. Vor allem an der Stelle kurz vor Passhöhe, wo der Aufstieg serpentinartig verläuft. In den vielen Spitzkehren kann den Profifahrern am längsten zugejubelt werden. Im gleichen Rennadress sind Marco Dasoli und Sohn Mariano unterwegs. Sie haben diese Kurven bereits hinter sich gelassen. Doch auch der letzte Abschnitt bis zum höchsten Punkt hat es nochmals in sich und wird anstrengend. Ein sehnlicher

Wunsch ist Ansporn genug, um auch diese Herausforderung zu schaffen.

## Das Wetter schlägt um

«Auf dem Gipfel schicken wir den Grosseltern ein Foto von uns beiden. Die werden bestimmt Freude haben», sagt der Vater. Die Leidenschaft für den Radsport hat er weitergegeben, auch wenn das Mountainbiken beim Nachwuchs noch etwas höher im Kurs steht. «Aber jetzt, wo wir den Giro schon vor der Haustüre haben, wollten wir live vor Ort mit dabei sein.»

Je näher die Ankunft der Spitzengruppe rückte, desto schlechter wurde das Wetter. Leichter Hagel und Regen setzte ein. Doch das Publikum harrte bis zum Schluss aus. Den wohl undankbarsten Job auf dem Splügenpass hatte ein Schweizer Grenzwächter zu verrichten. Mit ausgebreiteten Armen stand er da und rannte auch mal einem hinterher, um die von italienischer Seite herkommenden Fahrerinnen und Fahrer an der Abfahrt nach Splügen zu hindern.

«Die Strecke ist ab jetzt gesperrt. Bitte verlassen Sie die Strasse über die Abschränkung.» Dass nur zehn Meter hinter seinem Rücken etliche wieder zurück auf die Strecke wechselten und ihre Abfahrt fortsetzten, entging ihm viel zu oft. Das Schauspiel wiederholte sich mehrmals. Auch, weil er alleine völlig chancenlos war und sogar mal einen Fotowunsch einer Gruppe erfüllte. Als die Profis nur wenige Minuten später über den Splügen rasten, war die Strecke glücklicherweise trotzdem frei. Job erfüllt.

## Drei Schützen erreichen das Maximum

Graubünden hat einen alten und zwei neue Maximumschützen im Eidgenössischen Feldschieszen.

von Gion Nutegn Stgier



Davon träumt wohl jeder Schütze. Am Eidgenössischen Feldschieszen das Maximum zu erzielen. Von Freitag bis Sonntag haben auf der Distanz von 300 Metern 2095 Schützen und Schützinnen das Programm von 18 Schuss mit einer Ordonnanzwaffe geschossen.



Damit ist die Beteiligung der Gewehr-schützen um 337 Teilnehmer höher als noch vor einem Jahr.



Mit der Militärpistole haben 913 Herren und Damen das Eidgenössische Feldschieszen absolviert, was eine Mehrzahl ist von 110 Teilnehmern im Vergleich zu 2020.

## Zum dritten Mal das Maximum

Zwei Schützen erreichten die maximale Zahl von 72 Punkten. Der 61-jährige Andrea Stiffler (Davos) erzielte nach 2013 und 2019 am diesjährigen Eidgenössischen Feldschieszen zum dritten Mal das Bestresultat.

Ebenfalls ohne Makel blieb Daniel Cabalzar (Castrisch) mit seinem Sturmgewehr 90. Das Maximum um einen Punkt verfehlt haben die vier Schützen Fadri Fliri (Müstair), Jakob Gartmann (Sent), Ulrich Conrad (Davos) und Theo Caviezel (Tomils). Die Kranzquote ist mit fast 70 Prozent auf der Distanz von 300 Metern recht hoch.

Erstmals 180 Punkte geschossen am Eidgenössischen Feldschieszen hat mit der Pistole Arthur Bärtsch (St. Antönien). Das bisher beste Resultat des 51-jährigen Polymechanikers an diesem Schützenanlass lag zuvor bei 179 Punkten. Guido Cramer (Poschiavo) und Andrea Vital (Campocologno) erzielten jeweils 178 Punkte. Bei den Pistolenschützen betrug die Kranzquote 48 Prozent.

## Tippspiel zur Fussball-EM

Somedia lanciert unetr «suedostschweiz.ch/tippspiel» das grösste EM-Tippspiel der Südostschweiz. Es kann ab sofort getippt werden. Die Auflistung aller Gruppenranglisten, Resultate und der kommenden Spiele bietet zudem einen praktischen Überblick über die EM. Mit etwas Glück und Geschick winken Preise wie ein Helikopterflug, ein Wochenende im Grand Resort Bad Ragaz oder ein Migros Einkaufsgutschein. (red)

SPORT NACH REDAKTIONSSCHLUSS  
www.suedostschweiz.ch/sport

